Einfache Zusammenfassung: Strategieworkshop Bürgerbeteiligung Bad Herrenalb 2026

Grundlage: Präsentation zum Strategieworkshop vom 23. September 2026, 54 Seiten.

1. Worum geht es bei dem Vortrag?

Bad Herrenalb möchte festlegen, wie sich die Stadt in den kommenden Jahren bis 2035 und langfristig bis 2050 entwickeln soll.

Dazu haben Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen Arbeitsgruppen Ideen, Wünsche und Vorschläge erarbeitet. Diese sollen jetzt zu einem gemeinsamen Plan zusammengeführt werden.

Es geht also nicht mehr nur darum, möglichst viele Ideen zu sammeln. Vielmehr muss geklärt werden:

- Was soll Bad Herrenalb in Zukunft sein?
- Welche Projekte sind wirklich wichtig?
- Was kann sich die Stadt finanziell leisten?
- Wie lassen sich Natur, Tourismus, Wohnen und Wirtschaft miteinander vereinbaren?
- Wie sollen die Bürger künftig an Entscheidungen beteiligt werden?

Die wichtigste Aussage des Vortrags: Die Bürgerschaft gibt Orientierung und bringt Wissen ein. Die politischen Entscheidungen trifft weiterhin der Gemeinderat.

2. Wie soll Bad Herrenalb in Zukunft aussehen?

Die vorgeschlagene Leitidee lautet sinngemäß:

Bad Herrenalb soll eine Natur- und Gesundheitsstadt werden, die lebenswert, wirtschaftlich tragfähig und für ihre Bürger offen ist.

Das bedeutet konkret:

- Natur schützen: Wald, Grünflächen und Landschaft sollen erhalten bleiben.
- Stadt verbessern: Bestehende Gebäude sollen saniert, Leerstände beseitigt und freie Baulücken möglichst genutzt werden, bevor neue Flächen bebaut werden.
- Gemeinschaft stärken: Familien, ältere Menschen, Vereine und ehrenamtliches Engagement sollen berücksichtigt werden.
- Wirtschaft stärken: Tourismus, Handel und Gewerbe sollen einen nachvollziehbaren Nutzen für die Stadt bringen.
- Finanzen im Blick behalten: Neue Projekte dürfen die Stadt langfristig nicht finanziell überfordern.
- Entscheidungen transparent machen: Die Bürger sollen nachvollziehen können, warum bestimmte Entscheidungen getroffen werden.

Das langfristige Ziel ist das Jahr 2050. Das Jahr 2035 soll als Zwischenziel dienen, an dem überprüft wird, ob die Stadt auf dem richtigen Weg ist.

3. Die wichtigste offene Frage: Welche Richtung soll die Stadt einschlagen?

Der Vortrag stellt drei mögliche Entwicklungswege gegenüber. Noch muss politisch geklärt werden, welcher Weg verfolgt werden soll.

Weg A: Bestehendes erhalten und verbessern

Bad Herrenalb bleibt vor allem ein ruhiger Natur- und Wohnort. Bestehende Gebäude werden verbessert, die Natur wird geschont und die Finanzen werden stabilisiert.

Schwerpunkt: Qualität statt Wachstum.

Weg B: Behutsam und gezielt wachsen

Neue Wohnungen und Angebote entstehen dort, wo es sinnvoll ist. Die vorhandene Infrastruktur soll ausreichen oder bezahlbar erweitert werden.

Schwerpunkt: Entwicklung mit Augenmaß.

Weg C: Wachstum in Richtung 10.000 Einwohner

Die Stadt strebt deutlich mehr Einwohner an. Dafür könnten zusätzliche Wohnungen, Verkehrsangebote und Einrichtungen notwendig werden. Auch der Flächenverbrauch könnte steigen.

Schwerpunkt: Wachstum, aber mit höheren Anforderungen an Infrastruktur und Finanzierung.

Der Vortrag legt sich nicht auf einen dieser Wege fest. Er fordert, die Vor- und Nachteile der drei Möglichkeiten systematisch zu untersuchen.

4. Welche wichtigen Themen müssen geklärt werden?

Tourismus und Siebentäler Therme

Die Therme und der Tourismus sollen nicht isoliert betrachtet werden. Es muss geklärt werden, welchen Nutzen sie für Bad Herrenalb insgesamt haben.

Dazu gehören folgende Fragen:

- Bringt der Tourismus genügend Einnahmen für Handel, Gastronomie und weitere Betriebe?
- Welche Rolle soll die Therme spielen: touristische Attraktion, Gesundheitsangebot oder wichtiges Wahrzeichen der Stadt?
- Wie hoch sind die Kosten einschließlich künftiger Reparaturen und laufender Zuschüsse?
- Wie lassen sich Tourismus, Naturschutz, Ruhe und Verkehr miteinander vereinbaren?

Der Vortrag verlangt eine nachvollziehbare Bewertung von Nutzen, Kosten und Folgekosten. Er trifft selbst keine abschließende Entscheidung über die Zukunft der Therme.

Schweizer Wiese

Die Ergebnisse der bisherigen Bürgerbeteiligung zeigen den Wunsch nach einer grünen, ökologisch aufgewerteten und möglichst unbebauten Schweizer Wiese. Freizeitangebote für die Allgemeinheit werden begrüßt.

Vorgeschlagen wurden unter anderem ein Ideenwettbewerb und verbindliche Regeln für die künftige Nutzung. Eine Bebauung am Rand wurde in den dokumentierten Ergebnissen nur unter der Voraussetzung erwogen, dass zunächst bestehende Leerstände beseitigt und gegebenenfalls Baulücken geschlossen werden.

Gewerbe, Handel und Finanzen

Der Vortrag kommt anhand der bisherigen Gespräche zu folgenden vorläufigen Einschätzungen:

- Ein neues Gewerbegebiet außerhalb der Stadt könnte sich wirtschaftlich nur unter bestimmten Voraussetzungen lohnen, etwa bei Betrieben mit hohem Umsatz.
- Gewerbe und Dienstleistungen in der Innenstadt könnten sinnvoll sein, wenn der Standort attraktiv genug ist.
- Die finanziellen Auswirkungen müssen vor größeren Investitionen geprüft werden.

Es geht also nicht allein darum, neue Betriebe anzusiedeln, sondern darum, ob diese tatsächlich einen dauerhaften wirtschaftlichen Beitrag leisten.

Wohnen, Verkehr und Natur

Auch hier bestehen Zielkonflikte: Mehr Einwohner benötigen möglicherweise mehr Wohnraum und Verkehrsinfrastruktur. Gleichzeitig sollen Landschaft und Natur erhalten bleiben.

Der Vortrag schlägt deshalb vor, vorhandene Gebäude besser zu nutzen, Leerstände zu beseitigen und die Innenstadt gezielt weiterzuentwickeln. Außerdem muss entschieden werden, welchen Stellenwert der Autoverkehr und alternative Verkehrsmittel künftig haben sollen.

5. Was bedeutet „Lastenheft“?

Ein wichtiger Begriff des Vortrags ist das Lastenheft für die Stadtentwicklung.

Einfach erklärt: Es ist eine Art verbindlicher Anforderungskatalog, anhand dessen zukünftige Projekte beurteilt werden sollen.

Vor einer größeren Maßnahme sollte beispielsweise geprüft werden:

- Verbessert sie die Lebensqualität?
- Ist sie gut für Natur und Umwelt?
- Was kostet sie bei Bau, Betrieb und Instandhaltung?
- Ist sie finanziell dauerhaft tragbar?
- Passt sie zu den langfristigen Zielen der Stadt?

So soll verhindert werden, dass einzelne Projekte beschlossen werden, ohne ihre Folgen für die Gesamtstadt zu berücksichtigen.

Der Vortrag schlägt vor, die bisherigen Ideen in einen solchen Katalog zu überführen und anschließend in eine zeitliche Reihenfolge zu bringen. Diese Reihenfolge nennt man Roadmap.

6. Wie funktioniert die Bürgerbeteiligung?

Die Satzung zur Bürgerbeteiligung ist laut Präsentation seit dem 1. März 2024 in Kraft. Es gibt jährliche Bürgerversammlungen und einen Strategieworkshop.

Die Bürgerbeteiligung soll vor allem dazu dienen, unterschiedliche Sichtweisen zusammenzuführen, Probleme genauer zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Wichtig ist die Abgrenzung: Bürgerbeteiligung bedeutet nicht, dass die beteiligten Bürger anstelle des Gemeinderats entscheiden. Sie soll vielmehr dafür sorgen, dass politische Entscheidungen auf einer breiteren und besser nachvollziehbaren Grundlage getroffen werden.

Im Vortrag werden auch Verbesserungswünsche genannt: mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr praktische Unterstützung und eine bessere Organisation der Zusammenarbeit. Außerdem soll geklärt werden, wie die Arbeit nach Abschluss der ersten Strategiephase fortgeführt wird.

7. Wie soll es jetzt weitergehen?

Der Vortrag schlägt fünf Schritte vor:

- Strategieentwurf zusammenführen: Die bisherigen Ergebnisse und die Tourismusperspektive werden in einen gemeinsamen Entwurf integriert.
- Grundsatzentscheidungen vorbereiten: Der Gemeinderat soll die grundsätzliche Richtung bei Einwohnerentwicklung, Natur, Tourismus, Gewerbe, Wohnen und Verkehr klären.
- Szenarien vergleichen: Die drei Entwicklungswege werden hinsichtlich ihrer Auswirkungen, Risiken und Kosten untersucht.
- Bürger erneut einbeziehen: Die Ergebnisse werden mit der Bürgerschaft rückgekoppelt, damit wichtige Anforderungen nicht übersehen werden.
- Umsetzungsplan erstellen: Ziele, Prioritäten, Verantwortlichkeiten, Ressourcen und Kontrollmöglichkeiten werden festgelegt.

Am Ende soll eine Strategie entstehen, mit der der Gemeinderat tatsächlich arbeiten und zukünftige Vorhaben nachvollziehbar beurteilen kann.

Mein Fazit in einfachen Worten

Der Vortrag beschreibt vor allem den Übergang von der Ideensammlung zur konkreten Stadtplanung.

Die Bürger haben bereits viele Vorschläge erarbeitet. Jetzt muss Bad Herrenalb entscheiden, welche Zukunft es anstrebt und welche Ziele Vorrang haben. Dabei geht es besonders um das Verhältnis zwischen Wachstum, Naturschutz, Tourismus und finanzieller Belastbarkeit.

Der entscheidende Punkt ist: Bevor einzelne große Projekte weiterverfolgt werden, sollte klar sein, welchen langfristigen Zielen sie dienen und ob die Stadt sie dauerhaft finanzieren kann.

Die Präsentation enthält dafür einen Arbeitsvorschlag. Sie belegt aber nicht, dass alle vorgeschlagenen Schritte bereits beschlossen oder umgesetzt sind. Auch die grundsätzliche Entwicklungsrichtung wird darin noch als offene politische Entscheidung behandelt.

(Reinhard Domke)